

## **Gedanken zum 4. Fastensonntag 2020**

**Den 4. Fastensonntag bezeichnet die Kirche als Sonntag „Laetare“, als Sonntag der Freude, der Vorfreude auf Ostern hin. Denn mehr als die Hälfte der Fastenzeit liegt hinter uns und Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu, rückt näher.**

**Doch in diesem Jahr ist alles anders.**

**Das Corona-Virus verändert unser Leben und Zusammenleben: wir sind in unserem Bewegungsradius, den sozialen Kontakten, dem so selbstverständlichen „Tun-und-Lassen-Können“ was man will, eingeschränkt – ja, wir können nicht einmal mehr gemeinsam Gottesdienst feiern, zur Sonntagsmesse in unsere Kirchen kommen. Deutschland, Europa, ja die ganze Welt ist im Stillstand - ist ausgebremst!**

**Nun geht es im Wesentlichen darum, die Verbreitung des Virus einzudämmen und Menschen vor der Ansteckung zu schützen und, dass Betroffene gesund werden. Dafür ist alles zu tun und manches zu lassen, sich auch persönlich einzuschränken und zurückzunehmen!**

**Menschen fragen: „Ist das Corona-Virus eine Strafe Gottes?“**

**Und damit sind wir schon mitten im Evangelium des 4. Fastensonntages. Die Jünger fragen ja Jesus im Hinblick auf einen Mann, der von Geburt an blind war: „Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.“**

**Das Corona-Virus und seine rasante Ausbreitung sind keine Strafe Gottes!!**

**Vielleicht kann uns diese Zeit helfen, wieder Wesentliches für unser Leben in Blick zu nehmen, genauer hinzusehen, was in unserem Leben und Tun wirklich wichtig und tragend ist.**

**Auch im Evangelium dreht sich alles um das richtige Sehen bzw. Nicht-Sehen, um das Blindsein und Blindbleiben, das Öffnen der Augen und das Verschließen des Blickes vor der Wirklichkeit.**

**Schritt für Schritt erkennt z.B. der Blindgeborene, wer Jesus für ihn ist: zunächst nennt er vor dem Hohen Rat nur den Namen Jesu, dann bezeichnet er Jesus als Prophet. Und bei seiner zweiten Begegnung mit Jesus, spricht er Jesus als „Herr“ an, dem Titel für Gott selber.**

**Dem Blindgeborenen werden nicht nur die Augen des Körpers geöffnet, sondern auch die in seinem Inneren, der Seele, des Herzens – des Glaubens!**

**„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar!“. Dieser bekannte Satz aus dem „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint Exupéry, bringt es auf den Punkt: es gibt ein tieferes Erkennen, ein Sehen hinter der sichtbaren Wirklichkeit und Oberfläche des Lebens, einen tieferen Blick auf das Leben um einen herum:**

**Eine Tulpe ist eine Blume, eine Pflanze: schön anzusehen. Sie wächst aus einer Zwiebel, sie entfaltet sich, erfreut das Auge mit ihrer Schönheit und irgendwann verblüht sie. Das war es. An ihre Stelle treten andere Blumen. Man kann aber auch**

**mehr in einer Tulpe sehen: ein Wunderwerk der Schöpfung: denn alles, was sie ausmacht, ist in einer Zwiebel angelegt und entfaltet sich nach einem für unser Auge unsichtbaren Plan. In einer einzigen Tulpe kann man dann auch die Handschrift Gottes sehen und erkennen. Dafür gilt es einen Blick zu haben.**

**Was für die Tulpe und anderes um uns herum gilt, gilt doch erst recht für uns Menschen: neben dem Äußeren eines Menschen, gibt es einen inneren, verborgenen Kern. Diesen aber nimmt man nur wahr, wenn man einen Blick für das „Mehr“ im anderen hat, seinem inneren Auge traut, es schult und sich auf das Wesen eines Menschen einlässt.**

**So ist es auch im Glauben: unsere Umgebung, die Schöpfung, andere Menschen – vor allem auch, was Menschen in Kunst und Musik, Literatur, Sport, Wissenschaft und vielen Gebieten es Lebens schaffen,- kann zum Hinweis Gottes werden.**

**Und was für andere Menschen und deren Tun gilt, gilt auch für uns selber: auch wir können als Geschöpfe Gottes Zeichen seiner Gegenwart für andere und uns selber werden, für einen Gott, der zu uns und in uns spricht, unser Denken und Fühlen beeinflusst. Wer dafür einen Blick, ein inneres Auge hat, wird Gott in seinem Leben auf vielfältige Weise wahrnehmen.**

**Manchmal sind wir aber wie mit Blindheit geschlagen, so wie die Emmausjünger: sie gehen und reden mit Jesus auf ihrem Weg. Sie laden ihn sogar ein, bei ihnen zu bleiben. Und plötzlich gehen ihnen die Augen auf als er ihnen das Brot bricht. Und dann sagen sie: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“**

**Ja: Gott ist da! Aber nehmen wir auch seine Gegenwart wahr? „Sehen“ wir ihn in unserem Leben? Oft verstellen uns Dinge und der Alltag mit all seinen Ansprüchen den Blick für ihn und das Wesentliche im Leben!**

**In der gegenwärtigen Situation geht vieles ja nicht mehr wie bisher. Jetzt sind wir ausgebremst. Das Leben verlangsamt sich zwangsweise. Vielleicht ist das unsere Chance, genauer hinzusehen und die Dinge neu in den Blick zu nehmen, hinzuschauen, was wirklich wichtig für uns Menschen ist: vor allem andere Menschen, wir selber – und eben auch Gott!**

**Machen wir das Beste aus dieser Zeit! Nutzen wir die Zeit zum neuen „Sehen-lernen“!**

**Nehmen wir aber ernst, was in diesen Tagen zu tun bzw. zu lassen ist, damit die äußere Krise bewältigt wird. Richten wir unseren Blick dabei auch auf das Innere und vertrauen wir auf Gottes Hilfe. ER lässt uns nicht im Stich!**

**Im Namen des Pastoralteams wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen in diesen Tagen Gottes Kraft und Segen. Beten wir füreinander und behalten wir uns in einem guten Blick!**

**Michael Dörr, Pfr.**